

Stephan Gregory

# MYSTERIENFIEBER

DAS GEHEIMNIS

IM ZEITALTER DER FREIMAUREREI

VERLAG TURIA + KANT

WIEN - BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by  
the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the  
Deutsche Nationalbibliografie;  
detailed bibliographic data is available  
on the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-693-2

Covergestaltung: Bettina Kubanek

© Verlag Turia + Kant, 2012

Verlag Turia + Kant  
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1  
Büro Berlin:  
D-10827 Berlin, Crellestraße 14 / Remise  
[info@turia.at](mailto:info@turia.at) › [www.turia.at](http://www.turia.at)

# INHALT

<b>Einleitung</b> . . . . .	9
Wunderliche Gesellschaften . . . . .	9
Substanz und Funktion . . . . .	11
Vom ›Zweck‹ der Maurerei . . . . .	14
Gewusst wie . . . . .	17
<b>I. Zeit der Geheimnisse</b> . . . . .	19
EIN KATALOG DER HEIMLICHKEITEN . . . . .	19
Erste Unterscheidungen . . . . .	19
Geheimnis und Heimlichkeit . . . . .	20
Mysterium . . . . .	21
Secretum . . . . .	22
Arcanum . . . . .	25
Die Mischung der Geheimnissorten . . . . .	29
VOM ANFANG DER GEHEIMNISSE . . . . .	32
Ursprungsprobleme . . . . .	32
Wandlungen des Handwerkswissens . . . . .	35
Von einem Geheimnis zum anderen . . . . .	43
Die Fabrik der Mysterien . . . . .	48
Projekt Wiederverzauberung . . . . .	53
<b>II. In der Logenwelt</b> . . . . .	59
DER RAUM DER MAUREREI . . . . .	59
So weit das Geheimnis reicht . . . . .	59
Die Architektur des Herzens . . . . .	62
Grundriss einer Loge . . . . .	66
Im Zeichen des Vierecks . . . . .	70
Ein anderer Schauplatz . . . . .	75
Entgrenzungen und neue Einschließungen . . . . .	78
POLITIK UND ZEITVERTREIB . . . . .	84
Kurze Geschichte der Verdächtigungen . . . . .	84
Der Nutzen der Geheimnisse . . . . .	91

Ein Medium des Zusammenschlusses .....	93
Zur Politologie der Moral .....	96
»Staat im Staate« .....	99
<b>III. Die Freuden der Maurer .....</b>	<b>103</b>
SYMBOLISCHE LIEBSCHAFTEN .....	103
Wie vernünftig ist die Logenwelt? .....	103
Keine Liebe so stark .....	108
Maurerphantasien .....	111
Theatralische Darstellungen .....	117
Das Rechteck der Wünsche .....	119
Objekte des Begehrens .....	123
Die dreifaltige Ordnung .....	125
UNTER BRÜDERN .....	129
Der Wille zur Gleichheit .....	129
Das soziale Band .....	133
Durch die dunkle Kammer .....	134
Das verlorene Wort .....	139
RITTER DES GEHORSAMS .....	148
Der Genuss der Unterschiede .....	148
Das Reich des Herrn von Hund .....	151
Ästhetik des Schreckens .....	158
Fesseln und Blenden .....	162
Die vertragliche Bindung .....	168
Dramaturgie des Aufschubs .....	170
SPIELENDEN GELEHRTE .....	174
Die hermetische Kette .....	174
Der Ruf einer Brüderschaft .....	177
Rosie Cross & Mason Word .....	183
Gold- und Rosenkreuzer .....	186
Was nicht jedermann weiß .....	189
Die wahre göttliche Magie .....	191
Goldversprechen und Goldtabu .....	195
Magie und Wissenschaft .....	199
Die Leiden des Laboranten .....	203

<b>IV. Wie man ein Geheimnis macht</b> .....	211
MEDIEN UND MYSTERIEN .....	211
Etwas Geheimnisökonomie .....	211
Zeigen und Verbergen .....	213
Heiliges Dunkel .....	217
Verbotsgewinne .....	220
DIE TRÄGER DES GEHEIMNISSES .....	222
Für sich behalten .....	222
Das Geschlecht der Verschwiegenheit .....	223
Allzu lautes Geflüster .....	229
DIALEKTIK DER AUFDECKUNG .....	232
Überstürzte Abreise .....	232
Verräterschriften .....	236
Mason Mocking .....	239
Ein verdeckter leerer Raum .....	242
Es gibt immer noch ein weiteres Geheimnis .....	245
<b>Mysterien vom Fließband</b> .....	249
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	253
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	275

*Diese Untersuchungen zur Geheimniskultur der Freimaurerei gehen auf eine Vorlesung zurück, die im Wintersemester 2008/09 an der Fakultät Medien der Weimarer Bauhaus-Universität gehalten wurde. Cornelia Vismann, die ich damals vertreten habe, ist im August 2010 gestorben. Ihrem Andenken ist das Buch gewidmet.*

## WUNDERLICHE GESELLSCHAFTEN

Rätselhafte Dinge geschehen im Europa des 18. Jahrhunderts. Im scheinbar so starren Gefüge der alten Gesellschaft bilden sich neuartige, auf den ersten Blick kaum wahrnehmbare Einkapselungen, seltsame Blasen, bizarre Einschlüsse. Was anfangs noch den Charakter eines Spleens, einer skurrilen Besonderheit hat, wird bald zu einer massenhaften Erscheinung, die sich über die territorialen und konfessionellen Grenzen hinweg ansteckungsartig verbreitet. 1738 hat die Sache solchen Umfang angenommen, dass die päpstliche Macht sich veranlasst sieht, das umgehende Gespenst ins Visier zu nehmen:

»Wir haben erfahren und das öffentliche Gerücht bestätigt es, daß gewisse Gesellschaften, Zusammenkünfte, Versammlungen oder Verbindungen unter dem Namen *Liberi Muratori* oder *Francs-Maçons* [...] sich weithin ausbreiten und täglich vermehren, in welchen Menschen von jeder Religion und Secte sind, die [...] sich nach Gesetzen und Statuten, die sie sich selbst gegeben, zu einem eben so engen wie undurchdringlichen Bund aneinander schließen, und was sie insgeheim betreiben [...] mit unverletzlichem Schweigen zu verhüllen sich verbindlich machen.«<sup>1</sup>

Die Freimaurerei, von der hier die Rede ist, musste den Autoritäten aus den verschiedensten Gründen verdächtig vorkommen – einer davon war das Tempo, mit dem sie sich verbreitete. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch ein lokales, auf Schottland und England beschränktes Phänomen, bildet sie wenige Jahrzehnte später einen buchstäblich weltumfassenden Zusammenhang. »Unbegreiflich schnell«, so der Philosoph Johann Gottlieb Fichte, wandert sie »über Frankreich und Deutschland in alle Staaten des christlichen Europa, ja selbst nach Amerika«<sup>2</sup>. In einer Stimmung, die von den Zeitgenossen als eigentümliche Mischung von

---

1 Papst Clemens XII.: Bulle *In eminenti* (1738), zit. nach Voges 1987 Aufklärung und Geheimnis, S. 29.

2 Fichte 1803/1997 Philosophie der Maurerei, S. 16.

»Geheimnißsucht«<sup>3</sup> und »Vereinigungswut«<sup>4</sup> beschrieben wird, schießen »neue Logen und Freymäurer [...] wie Schwämme«<sup>5</sup> aus dem Boden, und so handelt es sich um keine allzu große Übertreibung, wenn gegen Ende des Jahrhunderts der geheimniserfahrene Freiherr von Knigge behauptet, man werde »heutzutage in allen Ständen wenig Menschen antreffen, die nicht von Wißbegierde, Tätigkeitstrieb, Geselligkeit oder Vorwitz geleitet, wenigstens eine Zeitlang Mitglieder einer [...] geheimen Verbrüderung gewesen wären«<sup>6</sup>.

Doch was haben die Männer, die sich »Maurer« nennen und sich in »Logen« zusammenschließen, zu verbergen? Was ist es, das sie »insgeheim betreiben« und »mit unverletzlichem Schweigen« umhüllen? Daran heftet sich von Anfang an die Neugier der Außenstehenden. Unvermeidlich treibt die Tatsache der Geheimhaltung die wildesten Vermutungen hervor. Eine Zeitungsnotiz aus dem Jahr 1736 gibt einen Eindruck davon, welcher Strom phantasmatischer Bilder durch die Gründung einer Freimaurerloge in einer gewöhnlichen englischen Kleinstadt in Bewegung gesetzt werden konnte. Die satirische Überzeichnung lässt den Formenreichtum der Verdächtigungen, das Ineinandergreifen von politischer, religiöser und sexueller Unterstellung deutlich hervortreten:<sup>7</sup>

»Am 6. dieses Monats ergriff ein plötzlicher Krampf die Gehirne von mehreren hundert Personen beiderlei Geschlechts in der besagten Stadt [Yeovil in South Somerset], die innerhalb weniger Augenblicke dem bedauerlichsten Wahnsinn verfielen. Dies geschah, wie man glaubt, weil sie sich über die Bedeutung der *FREIMAURER-GESELLSCHAFT* die Köpfe zerbrachen, nachdem an diesem Tag einige Maurer eingeweiht wurden, um eine Loge zu gründen. Einige sagten, es sei eine Verschwörung gegen die Regierung, andere, es sei eine neue Religion. Sie hätten alle christlichen Gebote abgeschafft und seien dabei, die jüdischen Beschneidungsriten einzuführen. Andere behaupteten, dass bei der Initiation jeder zuerst kastriert und zum Eunuchen gemacht werde, und zwar nicht zu Ehren Gottes, sondern einzig zum Ruhm der Freimaurerei; wieder andere, dass

---

3 Anon. 1789 Ueber die geheime Gesellschaft, S. 31.

4 Vgl. Schrader 1997 Zur sozialen Funktion, S. 183. Es findet sich auch der Ausdruck »rage de s'associer«.

5 Sautier 1786 Warum soll ich ein Freymäurer werden?, S. III.

6 Knigge 1788/2001 Über den Umgang, S. 391.

7 Die Stelle ist auch insofern bemerkenswert, als darin schon alle Elemente im Spiel sind, aus denen sich die späteren Verschwörungstheorien speisen werden. Sogar die antisemitische Legierung der Logenfeindschaft ist hier bereits angedeutet.



der Teufel ihren Versammlungen vorstehe und gewisse Abzeichen auf ihren P[feniss]en hinterlasse, so wie er in alten Zeiten seine Herde von Hexen gekennzeichnet habe.«<sup>8</sup>

Solche und ähnliche Vorstellungen sind immer wieder auf die Freimaurerei projiziert worden, und die Brüder waren bieder genug, sie stets mit großer Entrüstung von sich zu weisen. Ein eintöniges Hin und Her von Anklage und Unschuldsbeteuerung bestimmt bis heute die Diskussion um die Freimaurerei. Die Außenstehenden werden stets vermuten, dass sich hinter dem geheimen Zusammenschluss noch etwas mehr als pure Geselligkeit verbirgt: ein verdeckter politischer Plan, eine skandalöse Form der Ketzerei, eine unaussprechliche Perversion ... Umgekehrt werden die Eingeweihten immer wieder versichern, dass nichts davon der Wahrheit entspreche, dass Zweck und Inhalt der Freimaurerei nur darin bestünden, »Sittlichkeit, Liebe, gute Gesellschaft, Freundlichkeit und Leutseeligkeit zu befördern«<sup>9</sup> – fromme Selbstbeschreibungen, über die wiederum die Gegner nur lachen können.

Von diesem Ping-Pong-Spiel der Verdächtigungen und Verteidigungen versucht dieses Buch sich fernzuhalten. Auf die Gefahr hin, als naiv und arglos zu erscheinen, verzichtet es auf die Genüsse des kombinatorischen Hintersinns; es hat nicht vor, ›hinter‹ den Geheimnissen der Freimaurerei ein weiteres, tieferes, gefährlicheres Geheimnis freizulegen. Umgekehrt macht es auch nicht den Versuch, die Freimaurerei vor entsprechenden Verleumdungen in Schutz zu nehmen oder die politischen Mythen zu zerstören, die sich um sie ranken.<sup>10</sup> Das Interesse dieses Buchs ist ein anderes: Es geht ihm um das freimaurerische Geheimnis selbst, um die Art seiner Herstellung und die Weise seines Funktionierens.

## SUBSTANZ UND FUNKTION

Wirft man einen Blick auf die Forschungsliteratur, oder auch auf die zahlreichen Zeugnisse maurerischer Selbstreflexion, so scheint es, grob

---

8 Anon. 1736 An Extract of a Letter, o. P. [S. 3]. Diese und alle weiteren Übersetzungen aus englischen und französischen Texten vom Autor.

9 Anon. 1744 Vertheidigung der Freymaurerey, S. 27.

10 Das wäre auch sinnlos: Verschwörungstheorien arbeiten jede Widerlegung in ihr System ein.

gesagt, zwei verschiedene Weisen zu geben, sich dem freimaurerischen Geheimnisgeschehen zu nähern. Der Unterschied hat damit zu tun, wie das Verhältnis von Geheimnis und Geheimhaltung gedacht wird.

Einer ersten, ›substantialistisch‹ zu nennenden Anschauungsweise zufolge geht das Geheimnis seiner Verbergung voraus; d.h. es ›gibt‹ ein Geheimnis, und die Geheimhaltung setzt ein, um diesen Stoff namens Geheimnis zu bewahren und zu beschützen. Nach dieser Auffassung existiert die freimaurerische Vereinigung um dieses geheimen Kerns willen; die Praktiken der Verheimlichung präsentieren sich als ›Dienst am Geheimnis‹, als Hege und Pflege eines Bestandes verborgener Kenntnisse.<sup>11</sup> Ein solcher Substantialismus des Geheimnisses bildet die selbstverständliche Grundlage des alltäglichen Logengeschäfts. Der Glaube an die Vorhandenheit ›wirklicher‹ Geheimnisse – das ist die spontane Philosophie der Eingeweihten, ohne die der freimaurerische Geheimnis-haushalt nicht aufrechtzuerhalten wäre.

In einer zweiten Perspektive, wie sie nicht nur die außenstehenden Kritiker, sondern auch die Aufklärer in der Freimaurerei selbst einnehmen, kehrt sich das Verhältnis von Geheimnis und Geheimhaltung um. Anstatt der Verbergung voranzugehen, erscheint das Geheimnis vielmehr als deren Produkt. Insofern sich die Aufmerksamkeit von der Substanz des Geheimnisses auf die Funktion der Geheimhaltung verschiebt, lässt sich von einer ›funktionalistischen‹ Auffassung sprechen. Was interessiert, ist nun nicht mehr das Geheimnis selbst, sondern die Frage, wie es gemacht ist.

Zwangsläufig ist die Frage nach dem »Funktionscharakter«<sup>12</sup> mit einer Abwertung des Geheimnisglaubens verbunden. Wer im Reich der geheimen Vergesellschaftung so etwas wie einen kühlen Kopf (oder eine aufgeklärte Einstellung) beweisen will, wird stets eine gewisse Verachtung des Geheimniskults, eine demonstrative Gleichgültigkeit gegenüber den Gegenständen des freimaurerischen Symbolismus an den Tag legen. »Ich habe mit einer Geduld, die ich mir zum Verdienst anrechne, den Eckel ausgehalten, welche mir die Lesung aller der Mäurer- und Jesui-

---

11 Ganz in diesem Sinn spricht der maurerische Autor Johann August Starck vom »unablässige[n] Bemühen« der Brüder, »daß die Geheimnisse gesichert und doch ja der Nachwelt überliefert werden mögten« (Starck 1781 Über den Zweck des Freymaurerordens, S. 238).

12 Vgl. Steiner 2006 Verhüllungsgeschichten, S. 133.

tenschriften gekostet hat«<sup>13</sup>, erklärt 1787 der protestantische Theologe Carl Friedrich Bahrdt – wobei er verschweigt, dass er selbst ein rastloser Konstrukteur geheimer Ordenswelten ist. Noch zwingender wird die Zurückweisung der ›inhaltistischen‹ Illusionen, wenn es darum geht, eine wissenschaftliche Haltung einzunehmen. Schon in Georg Simmels klassischem Aufsatz *Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft* tritt die Frage nach dem ›Was‹ der Geheimnisse vollkommen hinter der nach dem ›Wie‹ ihrer sozialen Funktionsweise zurück.<sup>14</sup> Auch Reinhart Koselleck hat es bei der Verfertigung seiner Studie *Kritik und Krise* vorgezogen, die freimaurerischen Rituale, Bilder und Mysterien gar nicht erst näher in Augenschein zu nehmen, sondern sie umstandslos auf ihre formale Wirksamkeit zurückzuführen: »Das Geheimnis«, erklärt er, »hatte in den verschiedenen Systemen einen verschiedenen Inhalt, aber immer dieselbe soziale Funktion. Die Funktionen des Maurergeheimnisses sind im Rahmen des absolutistischen Staates weit wichtiger als ihr wirklicher oder vermeintlicher Inhalt, dem nachzuforschen meist vergeblich bleiben wird.«<sup>15</sup>

Im Umgang mit einem überkomplizierten symbolischen System wie dem der Freimaurerei stellt es zweifellos einen Vorteil dar, nicht mehr danach zu fragen, was etwas bedeutet, sondern wozu es gut ist. Mit der Reduktion auf die Funktion geht aber auch etwas verloren. Wie Carlo Ginzburg bemerkt hat, gehört es zu den blinden Flecken einer »stark vom anthropologischen Funktionalismus beeinflusst[en]« Geschichtsschreibung, dass sie »an der symbolischen Dimension von Glaubensanschauungen grundsätzlich nicht interessiert ist«<sup>16</sup>. Und so konnte die Gegenreaktion nicht ausbleiben, nämlich wieder die ›Inhalte‹ in den Mittelpunkt zu rücken, Glaubenssysteme zu rekonstruieren und nach den ›Bedeutungen‹ zu fragen, die die Geheimnisse für die Maurer hatten. Die neuere Esoterikforschung hat der vernachlässigten Substanz der Logengeheimnisse wieder zu ihrem Recht verholfen – auch wenn sie ihre Sache dabei wiederum ein wenig zu ernst genommen hat.<sup>17</sup>

---

13 Bahrdt 1787 Vollendeter Aufschluß, S. 157.

14 Vgl. Simmel 1908 Das Geheimnis.

15 Koselleck 1959/1989 Kritik und Krise, S. 57.

16 Ginzburg 1989/1990 Hexensabbat, S. 16.

17 Vgl. den Abschnitt *Wie vernünftig ist die Logenwelt?* in Kapitel III.

Im Fall der Freimaurerei wäre es jedoch ein zeitraubendes und zermürbendes Unterfangen, in dieser Weise von Funktions- zu Substanzfragen zurückzukehren und sich auf die Seite jener zu stellen, ›die all das wirklich geglaubt haben‹. Denn die Brüder haben so viel geglaubt – und man müsste schon ein sehr gutmütiger Vereinshistoriker sein, um all die phantastischen Vorstellungen zu rekonstruieren, denen sie sich im Laufe ihrer dreihundertjährigen Geschichte hingegeben haben. Viel eher scheint es, als müsse die funktionalistische Betrachtungsweise ein wenig verfeinert werden. In ihrer klassischen, auf die Forschungen von Bronislaw Malinowski zurückgehenden Form besteht ihr Prinzip darin, die »ethnologischen Tatsachen auf allen Ebenen ihrer Entwicklung durch ihre Funktion, durch die Rolle, die sie im ganzen Kultursystem spielen, durch die Art, wie sie in diesem System miteinander verbunden sind, zu erklären«<sup>18</sup>. Wenn innerhalb eines so konstruierten Rahmens nach der ›Funktion‹ einer sozialen Praxis gefragt wird, so ist damit letztlich der ›Nutzen‹ gemeint, den sie für die Reproduktion des gesellschaftlichen Ganzen hat.

Entsprechend liefen die an die Freimaurerei gestellten Funktionsfragen vor allem darauf hinaus, ihren Anteil an der Formierung und Durchsetzung der ›bürgerlichen Gesellschaft‹ hervorzuheben. Unter dieser Perspektive konnte Reinhart Koselleck den moralischen Separatismus der Freimaurerei als eine »indirekte Gewalt«<sup>19</sup> entlarven, die die Souveränität des absolutistischen Staates unterhöhlte; Jürgen Habermas sah in der geheimen Gegenöffentlichkeit der Logen einen utopischen Vorgriff auf die »rational[e] Kommunikation eines Publikums gebildeter Menschen«<sup>20</sup>; und Norbert Schindler machte deutlich, inwiefern selbst die maurerischen Festlichkeiten mit ihrer Gratwanderung zwischen Enthemmung und Selbstdisziplinierung einen »Beitrag [...] zur Entstehung der bürgerlichen Kultur«<sup>21</sup> leisteten. In all diesen Varianten funktionalistischer Betrachtung hat es den Anschein, als sei die Freimaurerei vor allem dazu da gewesen, die neuen, bürgerlich-kapitalistischen Kommu-

---

18 Bronislaw Malinowski: Eine wissenschaftliche Theorie der Kultur. Und andere Aufsätze (1944), zit. nach Akoun 1975 Die Soziologie, S. 123.

19 Koselleck 1959/1989 Kritik und Krise, S. 68.

20 Habermas 1962/1983 Strukturwandel der Öffentlichkeit, S. 51.

21 Schindler 1982 Freimaurerkultur, S. 234.

nikations- und Verhaltensweisen durchzusetzen. Spuren dieser instrumentellen Auffassung finden sich auch noch in der neueren, im Übrigen sehr instruktiven Studie von Kristiane Hasselmann, die die *Rituale der Freimaurer* im Hinblick auf die Ausbildung und Perfektionierung eines bürgerlichen Habitus untersucht. Hier wird erklärt, bei der Freimaurerei gehe es vor allem darum, ein »Bedürfnis« zu bedienen, und zwar das »jener Bürger, die sich rüsten wollen oder müssen, um den Chancen und Risiken sozialer Selbstbehauptung in der modernen Gesellschaft gewachsen zu sein«<sup>22</sup>.

Wesentlich ist, dass in solchen Formulierungen die Praxis, um die es geht, als ein ›Beitrag‹ zu etwas anderem, außerhalb ihrer selbst liegenden verstanden wird; d.h. sie wird nicht einfach in ihrem Funktionieren betrachtet, sondern im Hinblick auf ein äußeres Ziel, auf den Auftrag, den sie innerhalb eines ›großen Ganzen‹ zu erfüllen hat. Gerade der Freimaurerei des 18. Jahrhunderts ist jedoch die Unterstellung einer solchen umfassenden gesellschaftlichen Funktion seltsam unangemessen. Auch wenn es im Nachhinein so aussehen mag, als habe es sich bei den rituellen Anstrengungen der Freimaurer um eine Art Fitnesstraining zur Einübung bürgerlicher Verkehrsformen gehandelt, so ergibt sich ein ganz anderes Bild, sobald man sich in das Dickicht der Logenpraktiken begibt und das geheimnisvolle Treiben der Maurer zu enträtseln versucht. Beobachtet man die Brüder dabei, wie sie ihren Ritualen nachgehen und sich in ihre Symbole versenken, so lässt sich mit Bestimmtheit nur sagen, dass dort etwas funktioniert, und zwar offenbar so gut, dass es von allen Beteiligten für sehr wichtig gehalten wird. Was genau da vor sich geht, und wozu es gut ist, ist jedoch keineswegs von vorneherein klar – und man würde sich der Chance berauben, es herauszufinden, wenn man es sogleich auf einen übergreifenden Sinn und Zweck zurückführen wollte.

Es lohnt sich also, den Brüdern – denen man im Übrigen keineswegs alles glauben sollte – wenigstens in *einem* Punkt Vertrauen zu schenken: Immer wieder haben sie darauf beharrt, dass ihre Vereinigung keinen äußeren Zwecken gehorcht, dass sie ihren Zweck allein in sich selbst hat. Die Freimaurerei, so sagen sie, »ist nicht zu etwas gut, sie ist an und für sich selbst gut, nicht Mittel zu irgendeinem Zwecke. Was soll

---

22 Hasselmann 2009 Die Rituale der Freimaurer, S. 22. Auch die Idee, dass die »körperlich fundierten Praktiken« der Freimaurer »zur Einübung moralischer Verhaltensweisen« (a.a.O., S. 18) dienen, geht auf die soziologische Sozietätenforschung der 1970er Jahre zurück.

sie noch weiter beabsichtigen?«<sup>23</sup> Das klingt wie eine pure Schutzbehauptung, und doch entspricht es nicht nur dem Selbstverständnis der meisten Maurer, sondern auch der besonderen Art des Funktionierens, die hier im Spiel ist. Statt einer Funktionalität, die sich auf die Verwirklichung eines äußeren Zwecks richtet, scheint man es im Fall der Freimaurerei viel eher mit einem Funktionieren um seiner selbst willen zu tun zu haben, vergleichbar jener »Zweckmäßigkeit ohne Zweck«, die Kant im Herzen der ästhetischen Erfahrung verortet. Aus dem »Gebiet des Nützlichen« würde das Logengeschehen auf diese Weise in die Nähe der Kunst übersiedeln, mit der sie nicht nur die Zweckfreiheit gemeinsam hat, sondern auch den Effekt, »die Kultur der Gemütskräfte zur geselligen Mitteilung«<sup>24</sup> anzuregen. Im Fall der Freimaurerei wie in dem der Künste beweist sich die Wirksamkeit einer »ästhetischen Zweckmäßigkeit«, deren »Absicht«, nämlich ein »Gefühl der Lust« hervorzurufen, sich gerade dadurch verwirklicht, dass dies ohne »Absicht«, ohne nützliche Zwecksetzung geschieht.<sup>25</sup>

So versteht man die Freimaurerei vielleicht am besten, wenn man sie nicht auf äußere Bestimmungen – seien es finstere Pläne oder hehre Absichten – zurückführt, sondern vielmehr die Provokation annimmt, die in der Zweckfreiheit und Selbstbezüglichkeit des freimaurerischen Zusammenschlusses liegt. Offenbar ist es ganz so, wie die Brüder sagen: Kaum sind sie in der Loge, vergessen sie, was um sie herum von Wichtigkeit ist, und gehen auf in der künstlichen Wirklichkeit, die sie sich geschaffen haben. Um der unermüdlichen und selbstgenügsamen Produktivität ihrer Vergnügungen gerecht zu werden, müsste ein anderer Funktionalismus ins Spiel gebracht werden, ein Funktionalismus, der sich nicht auf übergeordnete Zwecke und große Einheiten richtet, sondern die Details des Funktionierens in den Blick nimmt. Entscheidend für einen solchen Mikro-Funktionalismus wäre vor allem die »Frage, wie es läuft«<sup>26</sup>, »wie etwas geht, funktioniert, welche Maschine es ist«<sup>27</sup>, und dies ohne Rücksicht darauf, ob dieses Funktionieren nach äußeren Maßstäben als »sinnvoll« oder »zweckmäßig« erscheint. Vermutlich ist dies die beste Weise, sich den Geheimnissen der Freimaurerei

---

23 Fichte 1803/1997 Philosophie der Maurerei, S. 47.

24 Kant 1790/1974 Kritik der Urteilskraft, S. 158.

25 Vgl. Kant 1790/1974 Kritik der Urteilskraft, S. 158.

26 Deleuze; Guattari 1972/1977 Anti-Ödipus, S. 231.

27 Deleuze; Guattari 1972/1993 Gespräch über den Anti-Ödipus, S. 37.